Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 53

Artikel: Vernunft und Offenbarung

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-251300

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Abonnements: Preis: Halbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2, 20; mit Feuilleton: Fr. 3. 20. Franko d. d. Schweiz. Nro. 53.

Ginrud : Gebabt :

Die Petitzeile ober beren Raum 10 Rappen. Bei Wiederholungen Rabatt.

Schweizerisches

Sendungen franto.

Wolks-Schulblatt.

18. Dezember.

Vierter Jahrgang.

1857.

Inhalt: Ueber 2. Cor. 5, 1. — Bernunft und Offenbarung. — Zur Revision bes soloth. Schulsgefetes. — Reglement zur Erwerbung bes Sell-Lehrerpatente im Kanton Bern. — Schulschronik: Bern, Solothurn, Luzern, Thurgau, Waabt, Amerika. — Korrespondenz. — Anzeigen. — Feuilleton: Erlebniffe eines Stadtberners im Emmenthale. (Bon Dubach.)

"Wir haben aber einen Sau, von Gott erbauet."

2 Cor. 5, 1.

Wir preisen mit begeistertem Gemüthe Des Welterlösers wunderreiche Güte, Die uns mit ihrem Segensstrahl berührt Und uns aus Schlaf und Tod zum Leben führt. — In Jhm, da steh'n wir sest — wie Fels in Stürmen; Ob Wogen wild erbrausend hoch sich thürmen, Ob jäh' die Wetterwolse Blitze sprüht: Wir stehen sest — von seiner Krast erglüht, Und preisen mit begeistertem Gemüthe Des Welterlösers ewig treue Güte.

Bernunft und Offenbarung.

Man sagt: die Offenbarung könne nur die wesentlichen und angesbornen Wahrheiten zum Bewußtsein bringen, und was die Vernunft nicht aus sich selbst ableiten und begreisen könne, das könne sie auch nicht als wahr annehmen — sie sei die höchste und alleinige Richterin im Reiche der Wahrheit. Aus diesem Räsonnement geht die Denkart hervor, welche aus dem Christenthum nur die der Vernunft wesentlichen Ideen von Gott, Freiheit und Unsterblichkeit, so wie etwa die Lehren der Moral sich anseignet, das Uebrige aber entweder dahingestellt sein läßt, oder es als

Nithus erklärt, dessen Schlüssel wieder nur die Vernunft gebe, oder als Hülle, welche ein aufgeklärter Geist abstreisen müsse. Wie verhält es sich nun mit dem sogenannten Unbegreislichen und Uebernatürlichen im Christenthum?

Gines ber wichtigsten Berdienste ber christlichen Offenbarung erkenne auch ich darin, daß sie die wesentlichen Ideen des Menschengeistes zu klarem Bewußtsein gebracht hat. Aber warum soll sie ihm nicht auch neue Ibeen mittheilen und ben innern Gesichtsfreis erweitern können? Ift benn wirklich nur dasjenige wahr, was die Bernunft aus sich felbst begreifen und ableiten fann? Dann stühnde es mit all' ben Wahrheiten, bie auf bloger Erfahrung beruhen, schlimm. Jede neue Erfahrung ist ein neues Glied in der Kette derjenigen Wahrheiten, welche die Vernunft nicht aus sich selbst ableiten konnte, und die wahre Theorie — ist sie nicht ihrem höchsten und reichsten Gehalt nach Erzeugniß der Erfahrung?! So ist auch das ganze Christenthum eine Erfahrungsfache. Es enthält Thatsachen, die einmal historisch geworden sind, und die keine Bernunft zum Voraus aus sich selbst ableiten konnte: es enthält Lehren, die weder die weisesten Männer noch die tiefsten Denker der vorchristlichen Zeit aus der Denkfraft ableiten konnten; aber es theilte sie uns in einer Form mit, welche ben Anlagen unsers Beistes gemäß ist.

Unter dem "Unbegreiflichen," von dem hier die Rede ist, verstehe ich nicht ein seeres Gedankending oder irgend eine dunkle sich widersprechende Vorstellung, sondern Etwas, bessen Existenz man zwar anerkennt und anerkennen muß, dessen innere Natur und Beschaffenheit aber man nicht burch die Kraft des eigenen Geistes zu voller Klarheit ergründen und begründen kann, so, daß man auf alle Fragen darüber genügende Antwort zu geben wüßte. In biesem Sinn enthält schon die Natur, wenn wir auf ihre letzten Wirkungen und Kräfte zurückgehen, gar viel Unbegreifliches, wie z. B. das Verhältniß zwischen Leib und Secle u. dgl. In biesem Sinne ist uns auch in göttlichen Dingen Vieles "unbegreiflich," 3. B. Gottes Erhabenheit über Raum und Zeit neben seinem Wirfen in Raum und Zeit, bas Verhältniß ber göttlichen Vorsehung zur menschlichen Freiheit u. bgl. Wir erkennen zwar aus ben Wirkungen ber Natur und aus der Idee Gottes, daß gewisse Kräfte und Eigenschaften in denselben porauszusetzen seien, aber wir können bie innern Verhältnisse und Gesetze berfelben nicht ganz ergründen. Warum wollte fich nun die Vernunft sträuben, auch in der Offenbarung solche Thatsachen und Lehren anzunehmen, beren Beziehung und praktische Wichtigkeit sie einsieht, während sie

beren innere Beschaffenheit und Zusammenhang nicht zu ergründen vermag — die gleichsam im Dießseits wurzeln, ihre Zweige, Blüthen und Früchte jedoch ins Jenseits treiben? Woher hat die Vernunft ein Necht, historisch beglaubigte Thatsachen — z. B. das Einssein Jesu mit Gott, seine Wunderthaten, sein Erlösungstod, seine Auferstehung zc. — deßhalb zu verwersen, weil sie dieselben nicht aus sich selbst a priori ableiten und begründen kann? Oder wo wäre das Tribunal, das endgültig zu entsscheiden vermöchte, was in der Offenbarung wahr, und was falsch sein solle? Hat nicht manche Philosophie gerade in solchen Ideen die tiessten Wahrheiten gesunden, welche von einer Andern als bloße zeitliche Hülle verworsen worden waren, und hat sich nicht manche Lehre, die man als unvernünftig besächelt, bei tieserer psychologischer Forschung und innigerem Hineinleben in den Geist des Christenthums als vollkommen richtig und wesengemäß erwiesen? —

So fann ich benn die menschliche Vernunft nicht für berechtigt halten, Lehren und Thatsachen ber Offenbarung zu verwerfen, die sie nicht aus ihrem eigenen Wesen abzuleiten vermag. Aber ebenso wenig kann und will ich in den Ton Jener einstimmen, die die Vernunft als eine ben finstern Mächten verfallene Kraft behandeln unt verwerfen. Sie ist und bleibt eine edle, ja die edelste Gabe der Gottheit, denn ohne sie ist die Offenbarung mit all' ihrem herrsichen Gnaben-Reichthum entweber ein todtes Gut, oder eine Brandfackel ber Schwärmerei und bes Fanatismus, wie dieß ja die Blätter der Geschichte mit blutiger Schrift beurkunden. Alles Auffassen, Berstehen, Prüfen, Bergleichen und Erforschen ber Offenbarung ist Vernunftthätigkeit, ohne welche ber Glaube ein blinder geheißen werden muß. Der Glaube an die Göttlichkeit des Christenthums wird erst bann gegen jeden Angriff gewaffnet, wenn unser Beist in Die Gründe jener Göttlichkeit eingeht, ihre geschichtlichen Umstände besonnen erwägt und mit heilsbegieriger Seele vorurtheilsfrei nach Licht und Wahr= heit ringt; er wird erst dann ein ächter und lebendiger Glaube, wenn ber innere Mensch sich den Einflüssen des Christenthums bereit hält, die Wirkungen desselben thatsächlich erprobt und dahin trachtet, es in seiner Totalität an sich selbst zur Erfahrungssache werden zu lassen. Dazu braucht es vor Allem eine Stimmung ber Vernunft zur Wahrheit. Wenn baher von der Offenbarung der Satz gilt: die Grundlehren berfels ben find mahr, weil fie in ihr enthalten find - fo gilt ebenfo gut auch ber andere: fie find in ihr enthalten, weil fie mahr find: woraus folgt, daß Vernunft und Offenbarung sich nicht feindlich gegenüberstehen, sondern berusen sind, sich gegenseitig hebend und befruchtend zu durchdringen. Der christliche Glaube, je vernünftiger und erleuchteter er ist, desto segensreicher ist er und desto harmonischer mit den Bedürsnissen auch des gebildetsten Geistes. Oder ist es nicht Gott, der uns die Bernunftsals ein Licht von seinem Licht gegeben, und ist es nicht der selbe Gott, der uns in Christum dieses Licht verkörpert darstellt als höchste Vollendung des Menschenthums? Und gibt es wiederum etwas, das dem wahren Selbstbewußtsein höhere Besriedigung gewährt, als der Glaube an Den, der sich für uns dahingegeben zur Gerechtigseit, zur Heiligung und zur Erlösung? — Das setzte Ziel seder richtigen Bernunftthätigseit ist: mit der höchsten Bernunft — mit Gott, in immer innigere Gemeinschaft zu treten; eben dahin will aber auch die Offenbarung uns führen — Einheit mit Gott durch Jesum Christum ist auch ihr der höchste und letzte Endzweck.

So soll denn, was Gott zusammengefügt hat, der Mensch nicht scheiden. — Einseitig sich abschrankender Weisheitsdünkel wie blinder Buchstabenglaube: beide widersprechen ebenso gewiß der gesunden Vernunft, als gewiß sie dem Sinn und Geist des Christenthums entgegenstehen.

Bur Revision des solothurnischen Schulgesetzes.

(Gingefandt.)

Das "Schweiz. Volksschulblatt" hat bereits gemestet, daß unser Schulgeset im nächsten Kantonsrathe einer Partialrevision unterworsen wird. Erlanden Sie, daß ich vorläusig auf zwei Punkte aus der äußern Mission des Lehrers ausmerksam mache. Der erste betrifft die längere Anstellung der Lehrer. Am letzten Kantonallehrerverein wurde der Anstrag gestellt: man möchte die Schullehrer für eine Daner von wenigstens zehn Jahren anstellen. Der Herr Erziehungsdirektor, von dem die Schule etwas hoffen darf, schien dem Begehren nicht abgeneigt. Vom pädagogischen Standpunkte aus wurde dasselbe warm besürwortet von Herrn Fiala, jetzigem Seminardirektor. — Einige der "Aeltesten des Volkes" möchten jedoch die Sache als eine pia desideria hinstellen, eine längere Antsstaner stehe nicht im Einklange mit derzenigen der übrigen Staatss und Gemeindsbeamten. Konsequent mag diese Einwendung richtig sein. Wie weit aber die Verhältnisse eines LandsSchullehrers und die eines (andern) Beamten auseinander gehen, wird man wohl nicht verkennen. Jeder,